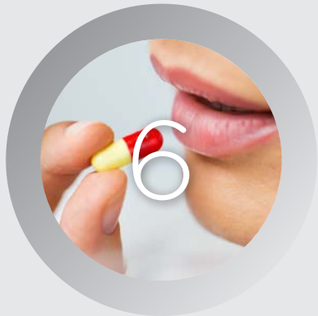
Dezember 2017

UKINTERN

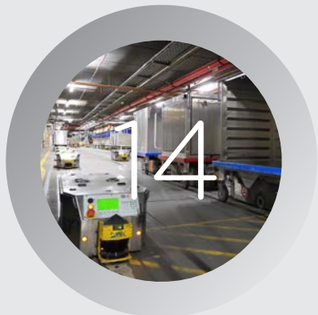
Zeitschrift für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Uniklinik Köln

Augenheilkunde: Facharztweiterbildung erweitert

» *Antibiotikaresistenzen verhindern*
» *Neue Akkus für AWT-Fahrzeuge*
» *Die neue ›UKKöln Navi‹-App*



Wirkungsvollerer Einsatz: Antibiotika nur anwenden, wenn wirklich notwendig



Fahren und fahren: Neue Akkus verdoppeln die Einsatzzeit von 25 AWT-Fahrzeugen

Da geht's lang: Eine neue App navigiert übers Gelände

Inhalt

4 » Editorial

» versorgen

6 Antibiotikaresistenzen verhindern

15 15 Jahre Cochlear-Implant-Centrum Köln gefeiert

» entdecken

7 CoRe-Net geht an den Start

» unternehmen

19 Mitarbeiterbefragung 2018

» erleben

12 Aus dem Weltraum in die Kinderrehabilitation

» wissen

13 Projektmanagement erfordert Wandel der Führungskultur

18 Kriminelle auf Fischzug: Mehr Schutz vor Datenraub

20 Da geht's lang – Die neue »UKKöln Navi«-App

21 Wenn der Schlag trifft und alles ändert

» lernen

5 Augenheilkunde: Facharztweiterbildung um Praxisrotation erweitert

19 Fachweiterbildung erfolgreich abgeschlossen

20 Examen 2017

» erfahren

11 Dienstjubilare

11 Abschied

14 AWT-Fahrzeuge jetzt ohne »Mittagstief«

15 Preise und Ehrungen

21 Das Uniklinik-Rätsel

22 Kurz notiert

» begegnen

8 Gesichter für Gesundheit

14 Venia Legendi

16 Wer ist eigentlich …?

24 Impressum

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

das nahende Jahresende ist immer ein guter Zeitpunkt, um im geschäftigen Alltag einen Moment innezuhalten und die vergangenen Monate Revue passieren zu lassen. Es war wieder ein erfolgreiches Jahr für das Universitätsklinikum Köln und 2017 hatte viel zu bieten.

Die erneut gestiegene Zahl der ambulant und stationär behandelten Patienten zeigt neben unserer Leistungsfähigkeit vor allem auch das ungebrochene Vertrauen in unsere fachliche Kompetenz und die moderne wissenschaftsnahe und menschliche Medizin, für die wir stehen.

In diesem Jahr haben wir einige Jubiläen gefeiert: sei es das Cochlear-Implant-Centrum mit seinem 15-jährigen Bestehen und dem 1 000. Patienten, der 10. Geburtstag des Medizinischen Service Centers oder das kölsche Jubiläum der Kinder-Reha »Auf die Beine« mit elf erfolgreichen Jahren, die zudem in einen neuen Erweiterungsbau gemündet sind, um der großen Nachfrage gerecht zu werden.

Dank unserer Dynamik und Entwicklungsbereitschaft haben wir auch in diesem Jahr exzellente Köpfe als neue Ordinarien, Klinik- und Institutsleitungen gewinnen können: Prof. Dr. Esther von Stebut-Borschitz für die Dermatologie, Prof. Dr. Florian Klein für die Virologie und Prof. Dr. Achim Tresch für die Medizinische Statistik. Mit dem neuen Studiengang »Klinische Pflege«, der zum Wintersemester gestartet ist, eröffnen wir interessierten jungen Menschen zudem zusätzliche berufliche Perspektiven.

Die baulichen Entwicklungen zeigen, wie die Masterplanung 2025 Gestalt annimmt. Unsere Vision zeigte sich beim Richtfest des CIO-Neubaus oder aktuell in der begonnenen Anbringung der prägnanten Fassadenverkleidung, aber auch im erfolgreichen Abschluss des Architekten-Wettbewerbs für die Errichtung des Eltern-Kind-Zentrums mit einem städtebaulich sehr gelungenen Entwurf. Der Planungsauftrag ist vergeben und die Vorbereitungen zur Baufeldfreimachung laufen auf Hochtouren. Nicht zuletzt steht auch die Baugrube für den zweiten Bauabschnitt des Forschungsgebäudes ZMMK bereit.

Es passiert viel auf dem Campus und auch 2018 verspricht ein spannendes Jahr zu werden. Die Idee einer weitreichenden strategischen Zusammenarbeit des Universitätsklinikums Köln mit den Kliniken der Stadt Köln, die bei Gesprächen mit der Kölner Oberbürgermeisterin zur Zukunft des Gesundheitsstandortes Köln entstand, bietet aus unserer Sicht viele Chancen. Im neuen Jahr wird sich zeigen, ob sie mit Leben gefüllt wird und ihr Potential für die Sicherheit aller Arbeitsplätze und eine nochmals verbesserte medizinische Versorgungsqualität entfalten kann.

Nicht zuletzt danke ich Ihnen für Ihren engagierten Einsatz für das Universitätsklinikum Köln im Jahr 2017. Sie können mit Recht stolz auf das gemeinsam Erreichte sein und voller Zuversicht in ein neues erfolgreiches Jahr starten. Ich wünsche Ihnen und Ihren Angehörigen frohe, besinnliche Weihnachtsfeiertage und uns allen ein gesundes, glückliches Jahr 2018!

Prof. Dr. Edgar Schömig
Vorstandsvorsitzender und Ärztlicher Direktor

Bundesweit einmalige Kooperation

Augenheilkunde: Facharztweiterbildung um Praxisrotation erweitert

Mangelndes Wissen über den Arbeitsalltag einer Praxis ist einer der Gründe, warum niedergelassene Augenärzte Probleme haben, Nachwuchs zu finden. Mit einer neuen Kooperation will das Zentrum für Augenheilkunde der Uniklinik Köln helfen, diesem Problem entgegenzuwirken.

(v.l.n.r.) Priv.-Doz. Dr. Robert Hörster (MVZ Erkelenz), Dr. Bernd Hörster (MVZ Erkelenz), Dr. Florian Wabnig und Prof. Dr. Claus Cursiefen (Uniklinik Köln), Prof. Dr. Bernd Bertram (Berufsverband der Augenärzte Deutschlands e.V.)

Obwohl die meisten Patienten in der Augenheilkunde ambulant behandelt werden, lernen viele junge Mediziner während ihrer klinischen Facharztweiterbildung die Arbeit in einer Praxis nicht kennen. Ein neues Kooperationsprojekt des Zentrums für Augenheilkunde der Uniklinik Köln und des MVZ ADTC Mönchengladbach/Erkelenz setzt mit Unterstützung des Berufsverbands der Augenärzte Deutschlands e.V. genau da an und will die Weiterbildung von Augenärzten damit nachhaltig verbessern.

Im Rahmen des Projekts integriert die Uniklinik Köln zukünftig eine optionale sechsmonatige Praxisrotation in die fünfjährige Facharztausbildung zum Augenarzt. »Bei den niedergelassenen Kollegen soll unser Nachwuchs den dortigen Arbeitsalltag kennenlernen und solche Fertigkeiten trainieren, die an einer großen Klinik weniger eingesetzt werden, weil bei uns weniger Basisversorgung stattfindet und wir mehr schwerwiegendere Augenkrankheiten behandeln oder operieren«, erklärt Prof. Dr. Claus Cursiefen, Direktor des Zentrums für Augenheilkunde an der Uniklinik Köln. »Mit einer solchen Rotation komplettieren wir unsere bereits umfassende Facharztausbildung und bieten dem Nachwuchs noch mehr Möglichkeiten für die eigene berufliche Zukunft.« Das Projekt ist auch mit einer Forschungskooperation Klinik/Praxis verbunden, in der Erkrankungen erforscht werden, die in Augenarztpraxen häufiger auftreten.

Anfang November startet Dr. Florian Wabnig als erster Nachwuchsmediziner der Uniklinik Köln seinen sechsmonatigen Einsatz in der Augenarztpraxis in Erkelenz. »Dr. Wabnig erhält bei uns einen umfassenden Einblick in die augenärztliche Basisversorgung. Die meisten Augenkrankheiten wie beispielsweise der graue Star werden ambulant versorgt und nur in speziellen Fällen in die Klinik überwiesen. Durch die Kooperation tragen wir zu einer umfassenderen Ausbildung bei und hoffen, den Nachwuchs auch für die Praxis-Arbeit zu begeistern. Vielleicht können wir so das Nachwuchsproblem im Bereich der niedergelassenen Praxen mildern«, erklärt Priv.-Doz. Dr. Robert Höster vom Augenzentrum MVZ ADTC Möchengladbach/Erkelenz seine Motivation in dem Projekt.

Das Zentrum für Augenheilkunde der Uniklinik Köln ist eine der größten universitären Augenkliniken Deutschlands und ist auf alle Teilbereiche der Augenheilkunde spezialisiert. Über 7.000 stationäre und 45.000 ambulante Patienten versorgt das Zentrum pro Jahr. Im augenärztlichen MVZ ADTC Mönchengladbach/Erkelenz werden im überwiegend ländlichen Bereich pro Jahr etwa 35.000 Patienten versorgt. **as**

Interdisziplinäre Infektionsprävention

Antibiotikaresistenzen verhindern

Infektionskrankheiten gehören zu den häufigsten Gründen, weshalb Patienten einen Arzt aufsuchen oder in Krankenhäuser aufgenommen werden. Mit Antibiotika haben Ärzte heute gute Medikamente in der Hand, um die meisten Infektionen wirksam zu behandeln. Aber: diese Waffen werden zunehmend stumpfer.

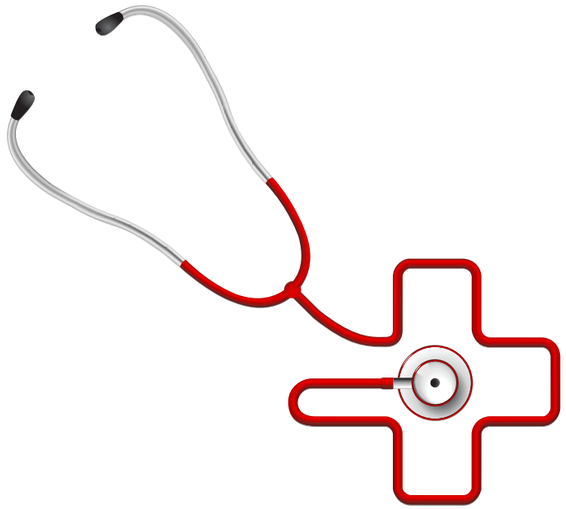
Weltweit ist eine Zunahme von Krankheitserregern zu beobachten, die resistent gegen Antibiotika sind, deshalb hat die Europäische Gesundheitsbehörde ECDC den 18. November zum Europäischen Antibiotikatag erklärt. »Zwischen der Häufigkeit, mit der Antibiotika angewendet werden und der Entstehung von Resistenzen besteht ein direkter Zusammenhang. Deshalb sollten Antibiotika immer nur dann verabreicht werden, wenn sie wirklich notwendig und hilfreich sind und die Gabe sollte nicht länger erfolgen als unbedingt nötig. Außerdem sollten diese Medikamente möglichst gezielt – das heißt möglichst genau – auf den nachgewiesenen oder vermuteten Erreger zugeschnitten eingesetzt werden«, so Prof. Dr. Gerd Fätkenheuer, aktueller Sprecher der Arbeitsgruppe Interdisziplinäre Infektionsprävention, die sich seit 2014 an der Uniklinik Köln um dieses Thema kümmert.

Der sorgsame Umgang mit Antibiotika ist der Uniklinik Köln schon seit vielen Jahren ein wichtiges Anliegen. Schon lange sind hier Experten aktiv, die sich in interdisziplinärer Zusammenarbeit intensiv mit diesem Thema befassen, um eine optimale Betreuung von Patienten mit Infektionskrankheiten sicherzustellen. Insbesondere bei schweren Infektionen ist eine sehr gute Abstimmung zwischen verschiedenen Fachabteilungen unbedingt notwendig. Neben der Behandlung kommt der Vorbeugung von Infektionen eine sehr wichtige Bedeutung zu. Zentrale Aufgabe der Arbeitsgruppe Interdisziplinäre Infektionsprävention ist es, im Krankenhaus erworbene (nosokomiale) Infektionen durch vorbeugende Maßnahmen – zum Beispiel gute Hygiene – zu verhindern. Doch trotz Anwendung bestmöglicher Schutzmaßnahmen lassen sich Infektionen im Krankenhaus nicht immer vermeiden. Dann kommt es darauf an, sie möglichst schnell zu erkennen, die behandelnden Ärzte fachlich zu beraten und zu unterstützen, die betroffenen Patienten optimal zu behandeln sowie die Ausbreitung der Infektion zu verhindern. »Die WHO hat dieses Jahr für die Antibiotic Awareness Week das Motto ausgegeben: Denke nach, suche Rat (Think twice, seek advice). Diese Haltung ist an der Uniklinik Köln seit vielen Jahren gängige Praxis«, so Prof. Fätkenheuer. **cw**

Versorgungsforschung und -praxis

CoRe-Net geht an den Start

Das Zentrum für Versorgungsforschung Köln unter der Leitung von Prof. Dr. Holger Pfaff und die projektbeteiligten Institute werden vom Bundesministerium für Bildung und Forschung mit insgesamt 1,7 Millionen Euro gefördert. Ziel von CoRe-Net: die gesundheitliche Versorgung im Raum Köln verbessern.



Das Netzwerk macht Köln zu einer Modellregion für die Verbesserung der medizinischen und sozialen Versorgung in Deutschland. Das wesentliche Ziel des Cologne Research and Development Network (CoRe-Net), so der Name, ist es, die Forschung und Versorgungspraxis in Köln näher zusammenzubringen. Hierzu werden Strukturen geschaffen, die den Austausch untereinander fördern und innovative Versorgungsprojekte im Raum Köln ermöglichen sollen. Gefördert wird das auf Dauer angelegte Netzwerk zunächst für die kommenden drei Jahre.

Im Rahmen von CoRe-Net werden drei Teilprojekte durchgeführt. Diese untersuchen die sektorenübergreifende Versorgung spezifischer Patientengruppen in Köln. Des Weiteren geht es den Wissenschaftlern darum, Faktoren zu identifizieren, die eine patientenzentrierte Versorgung fördern beziehungsweise hemmen. Parallel hierzu bauen die Forscher eine einzigartige Datenbank für Köln auf. Diese beinhaltet unter anderem Daten der Krankenkassen.

Am Aufbau des Netzwerkes beteiligt sind die Humanwissenschaftliche Fakultät, die Medizinische Fakultät und die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät der Universität zu Köln. Diese interdisziplinäre Zusammenarbeit ermöglicht die Integration unterschiedlicher Perspektiven und Methoden. **ns**

Die Teilprojekte

Last year of life study in Cologne (LYOL-C)
Prof. Dr. Christian Rietz, Dr. Dr. Julia Strupp, Prof. Dr. Raymond Voltz

Das Projekt erforscht das letzte Lebensjahr von in Köln verstorbenen Patienten. Beispielsweise geht es um die Fragen, welche Akteure an der Versorgung im letzten Lebensjahr beteiligt waren, welche Versorgungsleistungen in Anspruch genommen wurden, die Anzahl und Gründe für Wechsel zwischen den Versorgern sowie die möglicherweise damit einhergehende Belastung für die Betroffenen und die ihnen Nahestehenden.

Quality of care regarding the detection and treatment of mental disorders in patients with coronary heart disease in Cologne (MenDis-CHD)
Prof. Dr. Christian Albus, Prof. Dr. Frank Jessen, Prof. Dr. Frank Schulz-Nieswandt

In diesem Projekt wird der Versorgungsverlauf von Menschen mit einer koronaren Herzerkrankung (CHD) und einer psychischen Begleiterkrankung (z.B. Depression, Angststörung oder kognitive Beeinträchtigungen) betrachtet. Es werden spezifisch der Grad der Diagnostik und Behandlung untersucht sowie die Lebensqualität, die Behandlungszufriedenheit und -erwartungen. Hierzu werden Betroffene, Angehörige und die jeweiligen Versorgungsakteure gemeinsam befragt.

Characteristics of value-based health and social care from organizations' perspectives (OrgValue)
Prof. Dr. Lena Ansmann, Prof. Dr. Ludwig Kuntz, Prof. Dr. Stephanie Stock

Im Rahmen dieses übergreifenden Projekts werden die in den anderen beiden Teilprojekten beteiligten Versorgungsorganisationen unter anderem hinsichtlich ihrer Patientenorientierung untersucht – wobei auch ökonomische Aspekte betrachtet werden. Alle Ergebnisse werden in den jährlich stattfindenden Netzwerk-Konferenzen mit den Mitgliedern aus Praxis und Forschung diskutiert.

www.core-net.koeln

Gesichter für Gesundheit

»Wir sorgen dafür, dass der Bau des Eltern-Kind-Zentrums für Mitarbeiter und Patienten ein Erfolg wird.«

Sie schaffen beste Voraussetzungen für die medizinische Versorgung im Eltern-Kind-Zentrum: die Mitarbeiter der medfacilities GmbH

An der Kerpener Straße wird das neue Eltern-Kind-Zentrum zukünftig die Geburtshilfe und die Kinderheilkunde unter einem Dach vereinen. Außerdem bietet es Platz für eine neue Zentrale Notaufnahme und Operationsbereiche. Doch bevor alles steht, erfordert ein so komplexer Neubau gute Planung. Monika Bolte (39), Johanna Lukanowski (31), Jörg Bogoczek (50), Julia Kruse (34) und Anika Maas (33) aus dem Bau-Projektteam der medfacilities GmbH, einer Tochtergesellschaft der Uniklinik, verraten, worauf es dabei ankommt.

Was sind die zentralen Aufgaben Ihres Teams?

Julia Kruse: Insgesamt arbeiten zehn Mitarbeiter an dem Projekt, darunter Architekten, Gesundheitsökonomen und Ingenieure der Versorgungstechnik. Sie teilen sich auf in die Bereiche Planung/Baumanagement und Entwicklung. Mein Team von der Entwicklung ist für die konzeptionelle Vorplanung zuständig. Wir entwickeln in enger Abstimmung mit den zukünftigen Nutzern Raumprogramme und Funktionsbeschreibungen. In mehreren Arbeitsgruppen und Workshops wurden bereits seit 2013 die Bedarfe aller Fachbereiche ermittelt. Auf Grundlage dieser Konzepte wurde europaweit ausgeschrieben. Die Vorbereitungen zur Durchführung des Wettbewerbs liefen von 2015 bis Februar 2017. Das Architekturbüro gmp International hat schließlich den Auftrag erhalten.

Monika Bolte: Mein Bereich Planung und Baumanagement koordiniert alle Projektbeteiligten. Oberstes Ziel ist es, die Kosten, Termine und Qualitäten einzuhalten. Das Projekt wird mit 160 Millionen Euro vom Land NRW gefördert. Bei einem so großen Umfang ist es besonders wichtig, immer den Überblick zu haben, ob alle in das Projekt eingreifenden Bereiche problemlos laufen. Derzeit wird durch die Fachplaner der Vorentwurf erarbeitet. Wir sind dabei, Funktionsbereiche optimal anzuordnen. Wenn wir die Rahmenbedingungen geklärt haben, können die Architekten tiefer in die Entwurfsplanung einsteigen.

Jörg Bogoczek: Bereits in diesen frühen Planungen müssen wichtige Fragen zur technischen Gebäudeausrüstung geklärt werden. Welche Anforderungen stellen etwa die Medizintechnik und die Labore, wie wird das Gebäude beheizt? Die Einschätzung der zukünftigen Verbräuche und die Betriebsweise des Eltern-Kind-Zentrums – überführt in ein bedarfsgerechtes Energie- und Anlagenkonzept – ist eine der wesentlichen Herausforderungen. Hier arbeiten wir eng mit unseren Fachplanern, Mitarbeitern von medfacilities Energie und medfacilities Betrieb zusammen.

Welche speziellen Anforderungen stellt ein solch komplexer Neubau?

Johanna Lukanowski: Aufgrund der Größe und der Komplexität gibt es viele bauliche und technische Anforderungen, zum Beispiel an die Gebäudetechnik, die Versorgung, die Energieeffizienz. Wir haben keine grüne Wiese, die wir frei bebauen können, sondern ein dicht bebautes Betriebsgelände, das aktuell noch genutzt wird. Das bringt viele Abhängigkeiten und Schnittstellen mit sich, die konzeptionell und logistisch optimal geplant und organisiert werden müssen. Die jetzigen Gebäude werden zum Teil abgerissen, für einzelne Nutzungen müssen neue Plätze geschaffen werden. Das Gebäude soll sich nahtlos in das bestehende System der Uniklinik integrieren.

Monika Bolte: Wenn man ein großes Bürogebäude baut, ist das auch komplex, aber meist ist jeder Raum wie der andere. Aber hier muss man sehr viele verschiedene Nutzer mit unterschiedlichen Anforderungen unter einen Hut bringen. Neben den OP-Bereichen und Pflegestationen sind zum Beispiel der Hubschrauberlandeplatz oder die Tiefgarage technisch sehr aufwendig. Wir müssen für jeden Bereich ein gewisses

Verständnis haben, um das ganze Gebäude zu verstehen und Risiken schnell zu minimieren.

Anika Maas: Alle Fachdisziplinen in dem Neubau abzubilden und die Anforderungen zu priorisieren, war eine große Herausforderung. Gerade die Patientenwege müssen gut geplant sein. So ist zum Beispiel auf die Wegeführung von infektiösen und immunsupprimierten Patienten zu achten, insbesondere bei den Patienten aus der Kinderonkologie.

Julia Kruse: Insgesamt haben wir uns für die Raumprogramme bisher mit über 100 Beteiligten abgestimmt, darunter Ärzte, Pflegedienste, Verwaltung, IT, Arbeitssicherheit, Krankenhaushygiene und mehr. Hier haben sich auch Abhängigkeiten und Schnittstellen untereinander gezeigt. Mit diesen Erkenntnissen mussten wir eine gemeinsame Lösung entwickeln.

Gibt es etwas, auf das Sie sich beim Eltern-Kind-Zentrum besonders freuen?

Anika Maas: Ich freue mich auf den Baustart und auf den Einzug der unterschiedlichen Fachdisziplinen. Dann können die Bereiche Kinder- und Jugendmedizin und Geburtshilfe besser genutzt werden. Damit einhergehend verbessert sich die Situation für Mitarbeiter und Patienten.

Jörg Bogoczek: Ich freue mich auf die Errichtung des Hubschrauberlandeplatzes und seine technischen Einrichtungen. Für mich sind das neue berufliche Erfahrungen.

Was begeistert Sie an Ihrer Arbeit?

Johanna Lukanowski: Mich begeistert, dass ich etwas Reelles und Nachhaltiges mitschaffe, das auch für die Menschen einen direkten Nutzen darstellt.

Monika Bolte: Mich begeistert die Vielschichtigkeit. Ich finde es schön, mit vielen unterschiedlichen Charakteren und so kompetenten Fachplanern zusammenzuarbeiten und gemeinsam etwas Großes entstehen zu lassen.

Wie finden Sie in Ihrer Freizeit Ausgleich zu Ihrer Arbeit?

Julia Kruse: Durch Sport und Kochen. Ich laufe gern und spiele Hockey im Verein.

Monika Bolte: Ich bin gern handwerklich kreativ und sehe das als Ausgleich zur teils anstrengenden geistigen Arbeit.

Anika Maas: Ich mache viel Sport: Klettern, Bouldern, Yoga und Laufen und fahre regelmäßig in Kletterurlaube.

Was schätzen Sie besonders an der Uniklinik?

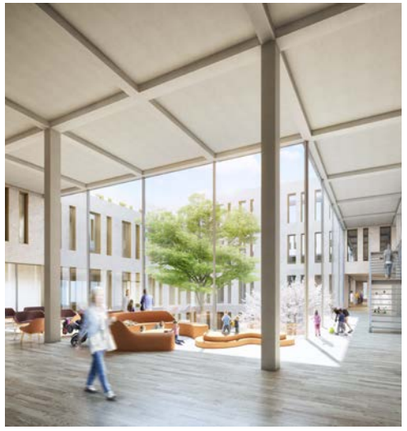
Johanna Lukanowski: Die Menschen. Die Uniklinik ist wie ein Dorf, man kennt sich, man unterstützt sich und begegnet sich mit Respekt. Gerade in der sehr intensiven frühen Phase des Projekts zeigt sich ein großes Engagement.

Jörg Bogoczek: Die Uniklinik bietet alles, was das Herz für die Gebäudetechnik höherschlagen lässt: OP-Bereiche, Labore, Geothermie, Kälte- und Heizanlagen mit mehreren Megawatt Leistung ... Die technische Vielfalt ist enorm, wo hat man das sonst?

Die Fragen stellte Kerstin Philipp.

21.000

Quadratmeter wird der erste Bauabschnitt zum Eltern-Kind-Zentrum umfassen. Langfristig soll das Gebäude noch um eine Fläche von 14.400 Quadratmetern für zusätzliche ambulante und stationäre Bereiche sowie 12 OPs erweitert werden.



Feierstunde

Dienstjubilare

Wir gratulieren folgenden Beschäftigten ganz herzlich zum Dienstjubiläum an der Uniklinik Köln:

40 Jahre

Hans-Peter Berg
Anna-Maria Blumenthal
Elisabeth Bolten
Hildegard Bosbach
Maria Grahl
Doris Kirschstein
Joachim Knoblauch
Hermann-Josef Krones
Marita Kurdts
Manuela Lerwe
Elisabeth Portz
Hans-Udo Rennwanz
Josefine Rustemeyer
Rüdiger Schlüter
Hans-Jürgen Stoffels
Rita Marianne Zamzow
Armgard Zielonki

25 Jahre

Jemile Ahangeri
Prof. Dr. Doychin-Nikolov Angelov
Gabriele Anklam
Ahmad Arbab
Klara Bader
Figen Basdinkci
Evelyn Baum
Mandy Beau
Anke-Maria Beck
Iris Berg
Margit Bittner
Thorsten Bleeke
Dagmar Böhmer
Necla Bozna
Marion Brandenberg
Reinhold Brandt
Andrea Breuer-Wachendorf
Darinka Breznik
Michael Burger
Edita Caras-Wiemer
Marita Cipera
Iva Crnac-Krsteska
Ralf Czendersky
Thomas D'Alquen
Anette D'Alquen
Feride Duman
Tanja Dünner
Dana Dvorakova
Friederike Engel
Ingrid Erkelenz
Dr. Franz-Josef Faber
Peter Karl Franzetti
Christine Galuschka
Ursula Garcia y Montoya
Christel Gatzke
Jonathan Gawlitta
Renate Gehbauer-Sebek
Gerhard Gengenbacher
Andrea Georg
Claudia Grasse
Gertruda Griec
Ute Groddeck
Marion Gromoll-Krol
Michael Groß
Martina Gründemann
Hava Günaslan
Dr. Dietmar Hartmann
Karin-Elisabeth Hartmann
Edgar Heider
Christina Heinz
Nicole Helmhold
Heinz-Peter Hens
Irmgard Henseler
Regina Heß
Dr. Thomas Hilger
Mauritius Hoevels
Tanja Hoffmann
Waltraud Hoffmann
Nicola Hoffmann-Jäger
Rosa Hölzenlichter
Brigitte Hutter
Birgitta Jakob
Ulrich Janning
Susanne Jansen
Hannelore Jarzina
Norbert Jurczyk
Helena Kaluzna
Sylvia Keiner
Heike Kern
Kirsten Kewald
Barbara Kijas
Fatma Kirkiz
Susanne Klein
Priv.-Doz. Dr. Jürgen-Christoph von Kleist-Retzow
Karin Klose
Anita Korablev
Priv.-Doz. Dr. Friederike Körber
Andreas Krahwinkel
Katja Kreuer
Elke Kronenberg
Jaroslaw Kurzynski
Ina-Maria Langenfeld
Gabriele Laubrock
Dr. Heiko Lier
Maria Lotter
Katharina Ludwig-Stollenwerk
Rita Marianne Maddiona
Melinda Majica
Dolores Maldonado-D'Acri
Stefanie Margane
Petra Margane
Marika Martinez Tirados
Nadia Massoudi
Ursula Mellen
Kaja Mescic
Deborah Metorn
Michaela Meuter
Dorothee Moritz
Alexander Mössinger
Marion Müller
Carola Nigg
Reyme Orikli
Fatma Özgül
Dr. Rudolf Pape
Stephanie Paschek
Dr. Klaus-Maria Perrar
Monika Pesch
Kirsten Pilz
Monika Pilz
Iris Raphael
Oliver Rech
Brigitte Rinas
Anna-Elzbieta Rogowski
Elke Roostono
Jana Rosenberger
Ursula Roßbach
Ina Rückert
Neriman Sahin
Dr. Ralf Sander
Sabine Schell-Dürscheidt
Martina Scheller
Sandra Scher
Gerlinde Schiefen
Marita Schmitz
Ulrich Schneider
Thomas Schorn
Christian Schulnies
Stephanie Schürmann
Barbara-Katharina Shamim
Monika Sifferath
Susanne Simon
Filiz Sirma
Uwe Skotnik
Angelika Stabrey
Bernhard Steffens-Klings
Manuel Stietzel
Birgit Stöckmann
Heike Turk
Silke Vent-Nettlenbusch
Josephine Verceles-Teistler
Ingeborg Vermeer
Anne-Kristin Vogt-Weigeldt
Elisabeth-Cäcilia Wald
Dr. Michael Walther
Martina Weidler
Eva Willsch
Bernd Wittmann
Monika Wunderlich
Holger Wünschirs
Fatma Yildiz
Yurdagül Yildiz-Topcu

Abschied

Die Beschäftigten der Uniklinik Köln trauern um folgende Kolleginnen und Kollegen, die in diesem Jahr verstorben sind:

Eugen Schülter
Virologie
† 14.03.2017

Detlef Peter Wetzel
Schwerbehindertenvertretung/ Pflegedienst
† 12.06.2017

Barbara Venator
Schwerbehindertenvertretung
† 15.07.2017

Johann Rudolf Kunar
Sicherheitsdienst
† 16.09.2017

Dr. Dr. Robert Knödgen
Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde
† 29.08.2017

Einweihung Erweiterungsbau UniReha

Aus dem Weltraum in die Kinderrehabilitation

In den letzten elf Jahren sind 3.500 Kinder samt ihren Familien in dem bundesweit einzigartigen interdisziplinären Behandlungskonzept »Auf die Beine« betreut worden. Der starke Zulauf machte einen Erweiterungsbau notwendig, der Ende November offiziell eingeweiht worden ist.

(v.l.) Prof. Dr. Reinhold Ewald, Prof. Dr. Jörn Rittweger, die kleine Patientin Chiara, Prof. Dr. Jens Jordan und Prof. Dr. Eckhard Schönau

»Auf die Beine«, so heißt das erfolgreiche Behandlungskonzept für Kinder und Jugendliche mit eingeschränkter Bewegungsfähigkeit. Es vereint jahrzehntelange interdisziplinäre Forschung über das Zusammenspiel von Muskulatur, Knochen und Nerven. Ein Großteil dieses Wissens stammt aus der Forschungsfrage: Wie verhält sich der menschliche Körper in der Schwerelosigkeit des Weltraums? Aus diesem Grund fand die Einweihung in Kooperation mit dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt e. V. (DLR) und unter Anwesenheit des Astronauten Prof. Dr. Reinhold Ewald statt.

1997 flog Prof. Ewald im Rahmen der zweiten deutsch-russischen Mission in den Weltraum. In einer Sojus-Kapsel reiste er mit einem russischen und einem ukrainischen Kosmonauten zur sowjetischen Mir-Raumstation. Dort verbrachte er knapp 21 Tage. »Ich war schon auch erleichtert, als ich nach meinem Raumflug wieder zurück auf der Erde war. Die ersten Tage hatte ich wenig Lust, mich viel zu bewegen, ich wollte hauptsächlich sitzen. Ich brauchte fast eine Woche für die Rück-Anpassung. Meine Knochen allerdings brauchten länger«, so Prof. Ewald, heute Professor für Astronautik und Raumstationen an der Universität Stuttgart.

Prof. Dr. Jens Jordan, Direktor des Instituts für Luft- und Raumfahrtmedizin des DLR und Fakultätsmitglied der Medizinischen Fakultät der Universität zu Köln, betonte in seinem Beitrag die Interaktion zwischen Forschung für Luft- und Raumfahrtmedizin und Klinischer Forschung im Krankenhaus: »Unsere raumfahrtmedizinische Forschung soll nicht nur den Astronauten, sondern auch den Menschen auf der Erde zugutekommen. Die neuen Erkenntnisse und Technologien aus der Raumfahrt fließen direkt in neue Therapieansätze ein. Die Rehabilitation für Kinder mit Muskel- und Skeletterkrankungen ist dafür ein sehr schönes Beispiel. Umgekehrt können wir durch die Arbeit mit Patienten in der terrestrischen Medizin wertvolle Rückschlüsse für die Luft- und Raumfahrtmedizin ziehen.«

Prof. Dr. Eckhard Schönau, Geschäftsführer und Ärztlicher Leiter der UniReha, des Zentrums für Prävention und Rehabilitation der Uniklinik Köln, erläuterte kurz das Konzept »Auf die Beine«: Vom Aufenthalt in der Rehabilitation bis zur Therapie am Heimatort erfolgt die Behandlung von Kindern und Jugendlichen mit Muskel- und Skeletterkrankungen nach einem abgestimmten interdisziplinären Behandlungskonzept. Ein Team bestehend aus Ärzten, Physiotherapeuten, Sportwissenschaftlern, Ernährungswissenschaftlern und Verwaltung arbeitet Hand in Hand. »Unser Programm hat starken Zulauf und feiert – bezogen auf die Behandlungsergebnisse – riesige Erfolge. Wir haben aktuell Anmeldungen bis in das Jahr 2019 hinein. Unser Programm wird von nationalen wie auch internationalen Patienten stark nachgefragt. Das ist der zentrale Grund für den Erweiterungsbau. So haben wir die Möglichkeit, die Behandlungskapazitäten zu erweitern und hoffentlich die Wartezeiten für unsere kleinen Patienten deutlich zu reduzieren«, so Prof. Schönau.

In dem neu entstandenen, vier Millionen Euro teuren Gebäude wurden zehn Gästezimmer und zwölf Therapiezimmer neu geschaffen sowie Büros für die Verwaltung untergebracht. Die Mediziner gehen davon aus, dass nun circa 160 Kinder und Jugendliche pro Jahr von dem Konzept profitieren können. **cw**

Entwicklung

Projektmanagement erfordert Wandel der Führungskultur

Projekte sind nötig, um Unternehmen und Institutionen weiterzuentwickeln, ihre Prozesse zu optimieren und nicht stehenzubleiben. Die Kunst des Projektmanagements besteht einerseits darin, die richtige Kombination aus Mitarbeitern, Fähigkeiten, Verhaltensweisen, Techniken und Strategien zu wählen und andererseits, für ein klares Ziel die verschiedenen Rollen gut zu orchestrieren. Hinzu kommt, dass alle Mitwirkenden ihren Part im Team verbindlich und exzellent übernehmen, sodass das Ganze mehr als die Summe seiner Teile wird. Ein wichtiger Schlüssel zum Erfolg großer Projekte sind die verschiedenen Rollen mit klaren Verantwortlichkeiten, Aufgaben und Befugnissen. »Die Rollen im Projekt sind oft interdisziplinär und quer zur üblichen Linienorganisation angelegt und können dadurch auch schon mal zur Herausforderung werden«, sagt Cornelia Schneider, Leiterin der Stabsabteilung Projektportfolio und Prozessmanagement. In manchen Fällen wird für eine begrenzte Zeit beispielsweise der Chef zum Mitarbeiter und der Mitarbeiter zum Chef. Dies bietet im konstruktiven Handlungsrahmen eines Projekts aber auch die Chance, die klassische hierarchische Führungskultur für eine begrenzte Zeit aufzubrechen und so eine neue alternative Kultur der effizienten Zusammenarbeit wachsen zu lassen. Wie sich solch ein Rollentausch im Rahmen eines Projekts für Chef und Mitarbeiterin anfühlt, erzählen Dr. Christof Denz und Kerstin Kaiser von der Stabsstelle OP-Management. Sie durchleuchten in ihrem Projekt, was zu tun ist, um die OP-Materialwirtschaft zu verbessern – vor allem hinsichtlich der Faktoren Zeit und Vollständigkeit. **cs**

Was sind Ihre Aufgaben in dem Projekt?

Kerstin Kaiser: Meine Aufgabe ist die Projektleitung, mit dem Ziel, eine Vorstudie für ein Projekt mit sehr großem Budget durchzuführen. Die Besonderheit ist hier die Größe des Projektteams mit vielen Geschäftsbereichen, OP-Bereichen und auch Tochtergesellschaften sowie der lange Planungshorizont.

Dr. Christof Denz: Ich bin Teammitglied in dem Projekt, das meine Mitarbeiterin Frau Kaiser leitet. Meine Aufgabe ist es, »Zahlen, Daten, Fakten« für ein Arbeitspaket im Projekt zusammenzustellen.

Wie ergeht es Ihnen mit dem Rollentausch?

Kerstin Kaiser: Das ist für mich eine bis dahin noch nie aufgetretene Situation in meinen Projekten und eine besondere und ungewöhnliche Erfahrung. Durch das mir entgegengebrachte Vertrauen und die ermöglichten Freiheiten hat Dr. Denz mir den Rollentausch jedoch leichtgemacht.

Dr. Christof Denz: Ich habe damit gar kein Problem. Es liegt in meinem Führungsstil, auch verantwortungsvolle Aufgaben an eine Mitarbeiterin abzugeben. Dafür weiß sie auch, dass ich immer ansprechbar bin, wenn sie Unterstützung benötigt. In der Regel arbeitet sie mir zu, aber in diesem Fall arbeite ich ihr zu.

Was ist bei diesem Rollentausch emotional die größte Herausforderung?

Kerstin Kaiser: Die größte Überwindung ist die Zuteilung von Arbeitspaketen, die ich an meinen Vorgesetzten geben musste. Das wird für mich wahrscheinlich noch sehr lange ungewöhnlich sein.

Dr. Christof Denz: Die Übergabe an Frau Kaiser hat bei mir keinerlei Bedenken ausgelöst. Eher im Gegenteil. Ich wusste, dass ich im Detail nicht ausreichend Zeit für dieses wichtige Vorhaben hatte und dass es bei Frau Kaiser in besten Händen ist.

Neue Akkus

AWT-Fahrzeuge jetzt ohne »Mittagstief«

Sie fahren und fahren und fahren. 25 Fahrzeuge des Automatischen Warentransportsystems (AWT) sind im Oktober mit neuen, eigens für den Einsatz in der Uniklinik Köln entwickelten Akkus ausgerüstet worden. Sie sind nun bis zu 16 Stunden ohne Ladepause im Einsatz – doppelt so lange wie vorher. Das AWT versorgt die Gebäude der Uniklinik mit allem, was nötig ist – von der Patientenverpflegung über Apothekengüter bis hin zu Sterilgut. Rund 85 Fahrzeuge und 850 Container sind dafür im Einsatz. Bisher kam es dabei – vor allem am Nachmittag – immer wieder zu vorübergehenden Engpässen.

Der Grund: Nach der Auslieferung der jeweils 1.500 Patientenessen zum Frühstück und zum Mittagessen machten am frühen Nachmittag die Fahrzeuge gleich reihenweise schlapp. Die maximale Laufzeit der Akkus von sechs bis acht Stunden war erreicht. Die Fahrzeuge mussten an die Ladestation. Da ein Neukauf von so vielen zusätzlichen teuren Fahrzeugen nicht infrage kam, ließ das Tochterunternehmen medfacilities Betrieb ein Ingenieurbüro Lithium-Eisenphosphat-Akkus entwickeln. Der Vorteil: Mit ihrer Laufzeit von bis zu 16 Stunden decken sie die Hauptbetriebszeit der AWT-Anlage komfortabel ab. Für einen zuverlässigen Betrieb ohne Engpässe reichen aktuell neue Akkus für 25 Fahrzeuge, die übrigen 60 Fahrzeuge können am Nachmittag aufladen.

»Die Transporte sind insgesamt deutlich schneller geworden«, freut sich AWT-Bereichsleiter Bernd Winklhöfer. Die durchschnittliche Abarbeitungszeit pro Auftrag ist von 28 auf 22 Minuten gesunken, was zehn Prozent mehr Transporte ermöglicht. Das und der starke Rückgang der Verzögerungen, bislang oft durch Störungen verursacht, macht sich auch auf den Stationen bemerkbar. »In letzter Zeit habe ich festgestellt, dass das System schneller, stabiler und pünktlicher läuft. Das erleichtert mir und meinem Team die Arbeit sehr«, bestätigt Roberto-Marc Battaglia, Gruppenleiter beim Patienten Service. tp

Venia Legendi

Gemäß dem Beschluss der Medizinischen Fakultät in den Sitzungen des Dekanats am 9. Oktober und 13. November 2017 wurde den nachstehend Genannten die Venia Legendi erteilt:

Habilitation

Priv.-Doz. Dr. med. Costanza Chiapponi, Klinik und Poliklinik für Allgemein-, Viszeral- und Tumorchirurgie, für das Fach: Viszeralchirurgie

Priv.-Doz. Dr. med. Münevver Demir, Klinik für Gastroenterologie und Hepatologie, für das Fach: Innere Medizin

Priv.-Doz. Dr. med. Diane Goltz, Institut für Pathologie, für das Fach: Pathologie

Priv.-Doz. Dr. med. Iliana Tantcheva-Poor, Klinik und Poliklinik für Dermatologie und Venerologie, für das Fach: Dermatologie und Venerologie

Priv.-Doz. Dr. rer. nat. Dr. rer. medic. Daniel Wagner, Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, für das Fach: Klinische Psychologie

Priv.-Doz. Dr. med. Christian Philipp Pallasch, Klinik I für Innere Medizin, für das Fach: Innere Medizin

Priv.-Doz. Dr. med. Oliver Spelten, Klinik für Anästhesiologie und Operative Intensivmedizin, für das Fach: Anästhesiologie und Intensivmedizin

Umhabilitation

Priv.-Doz. Dr. med. Clemens Warnke, Zentrum für Neurologie und Psychiatrie, Klinik und Poliklinik für Neurologie, für das Fach: Neurologie

Priv.-Doz. Dr. med. Anton Sabashnikov, Herzzentrum, Klinik und Poliklinik für Herz- und Thoraxchirurgie, für das Fach: Herzchirurgie

Preise und Ehrungen

Dr. Alvaro Rada-Iglesias, Nachwuchsgruppenleiter am Center for Molecular Medicine Cologne (CMMC), ist als einer von 28 Nachwuchswissenschaftlern aus elf Ländern in das EMBO-Young-Investigator-Programm aufgenommen worden. Das dreijährige Programm ist mit 15.000 Euro dotiert und unterstützt wissenschaftliche Karrieren in den Lebenswissenschaften.

Priv.-Doz. Dr. Kerstin Rhiem vom Zentrum Familiärer Brust- und Eierstockkrebs ist anlässlich der 10. Combating Breast Cancer Conference in Düsseldorf mit dem Henner-Gräff-COMBAT-Award geehrt worden. Sie erhält die mit 2.500 Euro dotierte Auszeichnung für ihre langjährige Arbeit im Bereich der translationalen Forschung für Menschen mit familiärer Belastung für Brust- und Eierstockkrebs.

Priv.-Doz. Dr. Thorsten Persigehl, Leitender Oberarzt in der Radiologie, ist zum neuen Fellow der International Cancer Imaging Society ernannt worden. Die international renommierte Gesellschaft verfolgt das wichtige Ziel, in interdisziplinärer Zusammenarbeit die Bildgebung onkologischer Krankheiten zu verbessern.

Dr. Sybille Köhler, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Nephrolab der Inneren Medizin II, hat für ihre Arbeiten über die Funktionsweise des Nierenfilters auf der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Nephrologie ein mit 25.000 Euro dotiertes Forschungsstipendium erhalten.

Jubiläum

15 Jahre Cochlear-Implant-Centrum Köln gefeiert

Ein Cochlear-Implantat (CI) ist für viele schwerhörige oder gehörlose Menschen ein guter Weg in die lautsprachliche Kommunikation. Durch elektrische Reizung der Hörnerven über implantierte Elektroden wird nach einem intensiven Training das Hören und Verstehen von Sprache möglich.

Seit 15 Jahren behandelt das Cochlear-Implant-Centrum Köln an der Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde der Uniklinik Köln betroffene Patienten, über 1.000 CIs wurden in dieser Zeit erfolgreich eingesetzt und durch das interdisziplinäre Expertenteam erfolgreich rehabilitiert.

Mit einer Veranstaltung ist dieses Jubiläum im November mit rund 120 Gästen gefeiert worden. Zu Beginn sangen die »Jecken Öhrcher«, ein Karnevalsverein für hörende und nicht hörende Menschen, in Laut- und Gebärdensprache ein Ständchen. Nach einem kurzen Blick in die Vergangenheit wurde in die Zukunft geschaut. Prof. Dr. Elke Kalbe rückte dabei den bedeutsamen Zusammenhang zwischen gutem Hören und der Leistungsfähigkeit des Gehirns im Alter in den wissenschaftlichen Fokus. Wird es in Zukunft möglich sein, auch mit Licht zu hören? Diese spannende Frage beleuchtete Leibniz-Preisträger

Prof. Dr. Tobias Moser aus Göttingen. Im Anschluss wurde bei Kölsch und leckerem Buffet noch lange diskutiert und dieser besondere Tag gefeiert. as

Vorgestellt

Wer ist eigentlich …?
Markus Bruckner, Logopäde

Der Logopäde hilft, dass Patienten wieder gut essen und trinken können. In seiner Freizeit singt er begeistert Bariton.

Arbeitet in der Uniklinik Köln seit:
April 2008

Stammt aus:
Darmstadt

Lieblingsreiseziel:
Ostsee, am liebsten auf dem Darß

Haustier:
ein rot getigerter Kater

Lieblingbuch:
Eine kurze Geschichte der Menschheit von Yuval Noah Harari

Hört am liebsten:
Klassik und Oper

Herr Bruckner, was genau machen Logopäden eigentlich?
Logopäden kommen dann zum Einsatz, wenn die Sprache, das Sprechen, die Stimme oder das Schlucken gestört sind. Dabei deckt aber hier bei uns in der Uniklinik kein Logopäde das gesamte Spektrum ab, sondern wir sind auf einen Bereich spezialisiert.

Worauf sind Sie spezialisiert?
Ich bin Teil eines Teams von drei Logopäden. Wir betreuen fast die gesamte Uniklinik – außer die Neurologie und die HNO, die ein eigenes Team an Logopäden beschäftigen – in sämtlichen logopädischen Belangen. Auf den Akutstationen haben wir überwiegend mit Schluckstörungen zu tun, also mit Problemen bei der Nahrungsaufnahme, sowie mit der Trachealkanülen-entwöhnung auf den Intensivstationen. Ich persönlich habe also nichts mehr mit der Sprachtherapie zu tun, sondern kümmere mich tagein, tagaus um Schluckstörungen, sowohl bei Kindern als auch bei Erwachsenen.

Welche Störungen treten häufig bei Kindern auf?
Ich betreue alle Kinderstationen. Ein Schwerpunkt ist die Arbeit mit Säuglingen, denn es kommt immer mal wieder vor, dass ein Säugling nicht richtig trinken kann, nicht richtig saugen kann oder sich häufig beim Trinken verschluckt. Ich therapiere dann die Trinkschwäche und leite teilweise die Eltern im Rahmen einer Trink- und Stillberatung an.

Worin sehen Sie die Hauptursachen für diese Störungen?
Ursache kann beispielsweise eine Frühgeburt sein. Frühgeborene haben häufig Koordinationsstörungen. In diesem Fall können sie das Saugen, Atmen und Schlucken nicht richtig koordinieren. Es kann sich auch um angeborene schwere Erkrankungen oder um Anomalien im Gesichtsbereich handeln, etwa um eine Kiefer-Gaumen-Spalte.

Wie genau therapieren Sie solche Störungen?
Es gibt bestimmte Druckpunkte, über die ich das Saugen oder auch den Suchreflex stimulieren kann, wenn er nicht da ist. Meine Arbeit ist abhängig von den Fütterzeiten der Station, denn ich kann dem Kind am besten beim Flaschegeben oder beim Stillen helfen, indem ich das Saugen rhythmisiere, die Saugpausen verringere oder dafür sorge, dass das Kind effizienter und dadurch mehr trinkt.

Welche Diagnosen müssen Sie bei Erwachsenen am häufigsten stellen?
Auch hier habe ich am häufigsten mit Schluckstörungen jeglicher Art zu tun. Einer meiner Schwerpunkte sind dabei Patienten, denen ein Tumor entfernt wurde. Dadurch haben sich die Strukturen in Mund und Rachen verändert, weil nun beispielsweise die Zunge ganz oder teilweise fehlt. Ich übe mit ihnen das Essen und Trinken mit dem Ziel einer erfolgreichen Nahrungsaufnahme, ohne dass die Patienten sich dabei verschlucken. Mein zweiter großer Schwerpunkt, den wir in meinem Team alle haben, sind die Patienten auf den Intensivstationen, die langzeitbeatmet sind, die lange intubiert waren oder die tracheotomiert worden sind. Hier geht es darum, wieder zu einer normalen Nahrungsaufnahme zu gelangen und diese Patienten von der Magensonde beziehungsweise von der Trachealkanüle zu entwöhnen.

Gibt es eine Situation, die Sie besonders in Erinnerung haben?
Da wir eine Akutversorgung gewährleisten, ist es üblicherweise so, dass wir Patienten antherapieren und nach ihrer Entlassung nicht mehr mitbekommen, wie es ihnen weiter ergeht. Allerdings gibt es einen Patienten, der vor einigen Jahren bei uns auf der Intensivstation behandelt wurde, der einen schweren Verlauf hatte und den ich sehr lange – und erfolgreich – betreut habe. Heutzutage treffe ich ihn gelegentlich zufällig in der Stadt, ein gesunder Mensch, der sich gern unterhält. Es ist schön, zu sehen, wie viel Spaß er wieder am Leben hat.

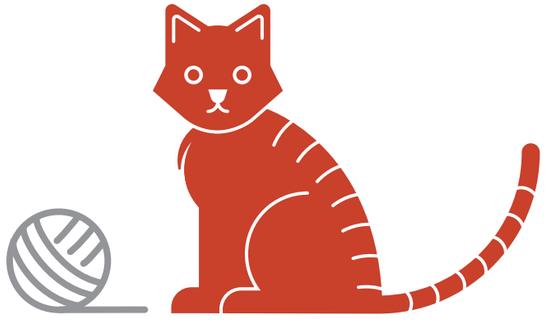
Was begeistert Sie an Ihrem Beruf?
Zum einen ist die basale Behandlung des Essens und Trinkens unglaublich wichtig. Immerhin handelt es sich dabei um ganz essenzielle Lebensbereiche. Zum anderen kann man hier, im Rahmen eines Akutkrankenhauses, in sehr kurzer Zeit sehr gute Erfolge beobachten.

Was gefällt Ihnen an der Uniklinik Köln in Bezug auf Ihre Arbeit besonders?
Was mich sehr stolz auf unsere Arbeit hier und auf die Uniklinik Köln an sich macht, ist, dass wir eine der wenigen Unikliniken sind, die durch die Unireha GmbH eine logopädische Betreuung auf allen Akutstationen anbietet. Die meisten Kliniken beschäftigen Logopäden in der Neurologie und eventuell noch in der HNO-Abteilung, aber hier kann tatsächlich jede Station auf uns Logopäden zurückgreifen. Das macht die Uniklinik Köln recht einzigartig. Zudem können wir Logopäden unsere Arbeit hier recht frei gestalten. Wir greifen ja bei der Schlucktherapie in einen hochgradig automatisierten Prozess ein. Um den zu ändern, müssen sich die Patienten stark konzentrieren. Manche sind daher nach zehn oder 15 Minuten bereits völlig erschöpft. Mit anderen kann man deutlich länger arbeiten. Wir können frei nach fachlichen Gesichtspunkten entscheiden, wie viel Zeit wir bei einem Patienten verbringen.

Gibt es etwas, das Sie sich wünschen?
Die Uniklinik Köln steht für Spitzenmedizin, Tag für Tag, Hand in Hand. Ich wünsche mir für meinen beruflichen Alltag aber manchmal, dass die verschiedenen Berufsgruppen mit weniger Standesdünkel zusammenarbeiten und alle Disziplinen gleichermaßen Gehör finden. Das Wohl des Patienten steht für mich im Mittelpunkt und ist schließlich unser gemeinsames Ziel.

Haben Sie einen Ausgleich zu Ihrem Beruf? Wie sieht der aus?
Ich lese sehr viel, höre Musik jeder Art, vor allem aber Klassik – mein ursprünglicher Berufswunsch war es, Opernsänger zu werden –, und ich fahre gerne Fahrrad, bin allerdings eher ein Schönwetterradler.

Die Fragen stellte Kerstin Brömer



IT-Sicherheit

Kriminelle auf Fischzug: Mehr Schutz vor Datenraub

Zum Dienstbeginn noch schnell Mails checken – Dienstplanung, Werbung, Information von der Teamleitung, Meldung zum Server-Neustart. Aufmerksamkeit ist hier gefragt: Auch Krankenhäuser sind immer häufiger das Ziel von kriminellen Datenräubern und die tägliche E-Mail-Flut kann so zum Sicherheitsrisiko werden. Wie schnell das gehen kann, zeigen wir mit der folgenden Geschichte.

Jörg sieht eilig seine E-Mails durch, die Kollegen warten mit der Übergabe. Irgendein Server müsse neu gestartet werden, sonst werde sein Account gesperrt, heißt es in der zweiten Mail. Um dies zu verhindern, solle er sofort auf diesen Link klicken und seine Login-Daten eingeben. Als die Kollegen ungeduldig rufen, folgt er schnell der Anweisung, landet auf einer Seite mit irgendwelchem Computer-Kauderwelsch und gibt seine Daten ein. Eine leere Seite erscheint. Hat das jetzt geklappt oder nicht? Merkwürdig. Egal! Die Übergabe wartet.

Am nächsten Tag ruft seine Mutter ihn aufgeregt an. Ob es ihm gut ginge, wozu er das Geld bräuchte und ob er Probleme hätte? Was war passiert? Jemand hatte seiner Mutter von seiner E-Mail-Adresse aus unter seinem Namen geschrieben und aufgefordert, 5.000 Euro an ein Konto im Ausland zu überweisen. Er sei bei der Polizei in Schwierigkeiten geraten und bräuchte das Geld als Kaution. Seine Mutter, voll Angst um das Schicksal ihres Sohnes, war gleich zur Bank gegangen und hatte die Überweisung ausgefüllt. Beim Versuch, das Geld zurückzuholen schüttelte der Bankangestellte nur verständnislos den Kopf – nicht möglich.

In diesem Moment wacht Jörg schweißgebadet auf. Gott sei dank nur ein Traum – er hatte die verdächtige Mail ja an die IT-Abteilung weitergeleitet, statt den Anweisungen zu folgen. Schließlich hört man in den Medien immer wieder von solchen kriminellen Machenschaften. Darauf erst mal einen Kaffee!

So erkennen Sie Phishing-Mails

Fast jeder kennt Spam: unerwünschte, massenhaft verschickte Werbe-E-Mails. Phishing-Mails sind die kriminelle Spam-Variante. Mit ihnen wird versucht, den Empfänger auf gefälschte Webseiten zu locken, um dort seine persönlichen Login-Daten abzufangen. Sie werden immer raffinierter – aber es gibt Hinweise, an denen man sie erkennen kann.

Ungenaue oder falsche Ansprache: Nicht jede E-Mail, die mit »Sehr geehrte Damen und Herren« beginnt, ist verdächtig – aber Phisher verwenden gern solche allgemeinen Formeln, um sich die Mühe der Namensrecherche zu sparen.

Falsche Grammatik oder Rechtschreibung: Auch die Verwendung von GROSSBUCHSTABEN und mehreren Ausrufezeichen (!!) gehört dazu.

Zeitdruck und Drohungen: Wer unter Zeitdruck handeln soll, durchdenkt Entscheidungen oft nicht richtig. Das wollen Angreifer sich zunutze machen und verbreiten Eile: Die Empfänger werden oft aufgefordert, sofort zu handeln.

Kleine Abweichungen in URLs und E-Mail-Adressen: Beim flüchtigen Lesen sind Buchstaben leicht zu verwechseln. Wenn Sie in Ihrem E-Mail-Programm mit der Maus über einen Link fahren, dann wird Ihnen unten auf der Seite angezeigt, zu welcher URL der Link führt.

Verdächtige E-Mail – Was können Sie tun?

- Bei unklarer Herkunft einer E-Mail oder ungewöhnlichen Mails von Kollegen fragen Sie den angeblichen Absender lieber persönlich oder telefonisch.
- Öffnen Sie keine unbekannten Anhänge.
- Leiten Sie verdächtige E-Mails mit einem Hinweis immer an die Adresse servicedesk@uk-koeln.de der uk-it weiter.
- Starten Sie mindestens einmal in der Woche Ihren Rechner neu.
- Führen Sie Updates noch am gleichen Arbeitstag aus.

Bei Fragen wenden Sie sich an die uk-it Hotline -7555.

Mitarbeiterbefragung 2018

Mitreden – mitgestalten – mitmachen

Die Befragung von Beschäftigten zu ihrem Arbeitsplatz birgt viele Chancen, denn sie sind die Experten vor Ort, wissen, was gut läuft und wo es hakt. Vom 5. bis 16. März will auch die Uniklinik Köln mit der Mitarbeiterbefragung 2018 erneut diesen Schatz an Erfahrungen, Wissen und Ideen heben. Stärken und Schwächen aus Sicht der Beschäftigten sollen ebenso ermittelt werden wie ihre Motivation und Identifikation mit dem eigenen Arbeitgeber. Wie sehen sie die Uniklinik Köln?

Bei der Befragung selbst gibt es im Vergleich zur letzten im Jahr 2015 einige Veränderungen: So nehmen diesmal neben den Beschäftigten der Uniklinik Köln, der Medizinischen Fakultät und der Tochtergesellschaften auch die Auszubildenden und Schüler teil. Neu ist auch, dass der Fragebogen nur online ausgefüllt werden kann und die Fragen auch der psychischen Belastung am Arbeitsplatz nachgehen. Für strenge Anonymität ist dabei natürlich weiterhin gesorgt. Ganz im Sinne des diesjährigen Mottos »mitreden – mitgestalten – mitmachen« ist es essenziell, dass wieder möglichst viele Beschäftigte an der Befragung teilnehmen und ihre Meinung zu den verschiedenen Themen kundtun. Verbesserungen sind nur dann möglich, wenn aussagekräftige Ergebnisse zeigen, wo es etwas zu tun gibt und Dinge verändert werden müssen. Die Befragungsergebnisse sollen im Team besprochen und gemeinsam Verbesserungsmaßnahmen abgeleitet und umgesetzt werden. Das Team der Abteilung Personalentwicklung unter Leitung von Annette

Bischof begleitet den gesamten Befragungs- und Nachfolgeprozess. Weitere Informationen im **Intranet (A–Z Index / Mitarbeiterbefragung 2018)**. ab/as

Intensivpflege und Anästhesie

Fachweiterbildung erfolgreich abgeschlossen

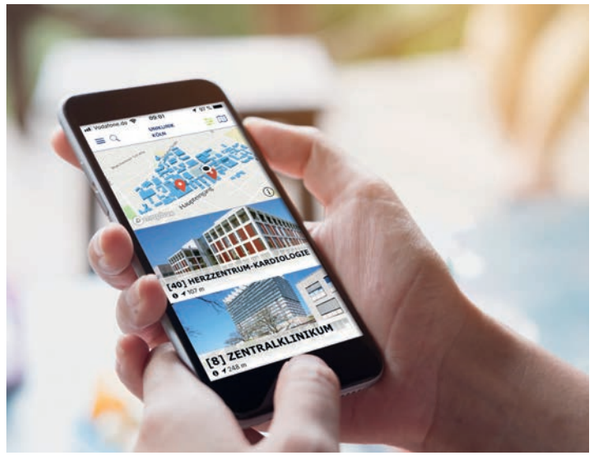
Der Einsatz hat sich gelohnt und sie könnten stolzer nicht sein: 19 Pflegekräfte der Uniklinik Köln haben sich von 2015 bis 2017 erfolgreich zur Fachgesundheits- und Krankenpflegekraft für Intensivpflege und Anästhesie qualifiziert. In zwölf Modulen mit insgesamt 760 Theoriestunden sowie 2.100 Stunden praktischer Weiterbildung in der internistischen/neurologischen Intensivpflege, der Anästhesie und der operativen Intensivpflege haben die Teilnehmer sich die notwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten für die Arbeit auf einer Intensivstation oder in der Anästhesie angeeignet. Am Ende konnten alle in den mündlichen und praktischen Prüfungen überzeugen. Der Kurs 2015–2017 profitierte zudem von gleich zwei Neuerungen: Im Rahmen des neuen Konzeptes »Praktische Weiterbildung« nahmen erstmals Pädagogen und Praxisanleiter gemeinsam das praktische Examen ab, wodurch sich der Theorie-Praxis-Transfer deutlich erhöht hat. Die neuen Räume in der Lindenburg Akademie boten zudem beispielsweise durch die Lernzonen, die PC- und Internetnutzung sowie den Praxisraum verbesserte Lernbedingungen.

Wir gratulieren allen Absolventinnen und Absolventen und wünschen eine erfolgreiche berufliche Zukunft an der Uniklinik Köln!

Kurs 2015–2017
Thekla Auerswald, Christine Baldamus, Quirico Berude, Andreas Grundmann, Yvonne Jacobs, Dagmar Marek, Christina Mauritz, Sarah Meister, Pia Nattler, Marina Recke, Kim Schlüter, Heike Schmitz, Stefanie Schücker, Julia Steinker, Britta Surauf, Jan Thiele, Inna Verovenko, Annika Werpup, Eugen Zindle

Technik

Da geht’s lang – Die neue »UKKöln Navi«-App



Wie komme ich zur Hals-Nasen-Ohrenklinik? Wo ist die Kinder-Radiologie oder der Hörsaal mit der Patientenveranstaltung Parkinson? Zu welchem MVZ möchten Sie? Wo ist die nächste KVB-Haltestelle? Die neue Navigations-App »UKKöln Navi« hilft Patienten, Besuchern und auch Beschäftigten bei der Orientierung auf dem Gelände der Uniklinik Köln und in einem Anderthalb-Kilometer-Radius darüber hinaus. Sie steht im App Store für iOS ab Version 8.1 und im Playstore für Android ab Version 4.1 zum kostenlosen Download bereit.

Über die Suche können ebenso Kliniken und Instituten abgefragt werden wie Gebäudenummern. Auch in Kategorien lässt sich suchen: Hier finden sich neben Klinken, Institute und MVZs unter der Kategorie Service auch Informationen zu Cafeteria und Spielland, Kasse, Kiosken, evangelischer Kapelle und Klinikkirche St. Johannes der Täufer. Als wesentliche Veranstaltungsorte sind die großen Hörsäle ausgewiesen, aber auch Haus Lebenswert, das Forum oder die Lindenburg Akademie werden benannt, ebenso das CECAD und die Max-Planck-Institute. Besonders praktisch: Der Link zur nächsten KVB-Haltestelle führt gleich weiter zu den nächsten Abfahrtszeiten. Für Beschäftigte ist unter anderem der Weg zu den Personalräten, zur Ausgabestelle von Schlüsseln und Jobticket, zum Fotostudio oder zur Textillogistik beschrieben.

Die App enthält zudem Details wie Öffnungszeiten der Cafeteria und des Spiellandes sowie Angaben zu Stationen, zum Case Management und zu Ambulanzen. Zusätzliche Ziele können bedarfsgerecht aufgenommen und weiter ausgebaut werden. Rückmeldungen sind direkt in der App (Menü -> Feedback zur App) oder als Mail an **presse@uk-koeln.de** möglich. **bkl**

Pflege

Examen 2017

Geschafft – die Mühe hat sich gelohnt! Insgesamt 65 Auszubildende der Gesundheits-, Kranken- und Kinderkrankenpflegeschule der Uniklinik Köln haben nach dreijähriger Ausbildung äußerst erfolgreich ihr Examen bestanden. Die zahlreich übernommenen Absolventen freuen sich darauf, ihre Tätigkeit als examinierte Pflegende aufzunehmen und die Pflege an der Uniklinik Köln aktiv und motiviert mitzugestalten.

Wir wünschen allen Berufsanfängern einen guten Start in eine erfolgreiche berufliche Zukunft!

Selbsthilfe

Wenn der Schlag trifft und alles ändert

Allein in Köln und Umgebung sind jedes Jahr rund 4.000 Menschen von einem Schlaganfall betroffen. Etwa jeder Dritte davon verstirbt im ersten Jahr danach. Ein weiteres Drittel trägt nur geringfügige Schäden davon oder erholt sich sogar vollkommen. Das restliche Drittel der Patienten aber hat mit unterschiedlichsten schwerwiegenden Beeinträchtigungen zu kämpfen, die das Leben abrupt für immer verändern. Einfachste alltägliche Tätigkeiten, die berufliche und damit finanzielle Situation, das gewohnte Miteinander in der Familie und im Freundeskreis – alles ist infrage gestellt.

Die Tragweite der Veränderungen dringt oft erst nach der Akutbehandlung und dem Aufenthalt in der Reha-Klinik ins Bewusstsein. Viele Betroffene verfallen in Ratlosigkeit und Depression. Vollkommen neue Probleme drängen nun in den Vordergrund: Es gilt, sich mit Dingen wie Rehamaßnahmen, Sekundärprävention, Hilfsmitteln, Schwerbehindertenausweis, barrierefreiem Wohnen, Wiedereingliederung in den Beruf oder Teilhabe am sozialen Leben zu befassen.

Die Schlaganfall-Selbsthilfegruppe WIR steht allen Patienten und ihren nicht minder betroffenen Angehörigen offen, die in dieser Phase Rat und Zuspruch suchen. Schon der Austausch und das Miteinander von Menschen mit ähnlichen Schicksalen helfen, das eigene Leiden einzuordnen und zu ertragen. Das gemeinsame Aufarbeiten von Problemen, die Wissensvermittlung durch fachkundige Referenten, aber auch Feste, Ausflüge, Kegeln und Golfen stehen bei den Zusammenkünften der Gruppe auf dem Programm.

Die Gruppe freut sich außerdem über jeden Interessierten, der bislang von einem Schlag verschont geblieben ist. Wer sich rechtzeitig über primärpräventive Möglichkeiten informiert, hat gute Karten, dem Ernstfall ein Schnippchen zu schlagen. Denn wohl die Hälfte aller Schlaganfälle wäre bei entsprechender Lebensweise vermeidbar. **wk**

Kontakt

Schlaganfall-Selbsthilfegruppe WIR
Willi Kastenholz
Telefon: 0176-52786941
Treffen: Jeden 2. Mittwoch im Monat, 15:00 bis 16:30 Uhr, Evangelisches Krankenhaus Köln-Weyertal

?

Das Uniklinik-Rätsel

Wie viele AWT-Fahrzeuge sind mit neuen Akkus ausgerüstet worden?

a) 9
b) 25
c) 40

Gewinnen können Sie:
1. Preis: 2 Freikarten für ein Heimspiel des 1. FC Köln
2. Preis: Einkaufsgutschein
3. bis 10. Preis: Uniklinik-Kulturbeutel

Ihre Antwort können Sie bis 10. März 2018 an **gewinnspiel@uk-koeln.de** senden.

Die richtige Antwort auf die Frage unseres letzten Uniklinik-Rätsels »Was wird mit im Neubau des geplanten Eltern-Kind-Zentrums untergebracht?« war Antwort: a) Zentrale Notaufnahme.

Die Gewinner sind:
1. Preis, 2 Freikarten für 1. FC Köln: Dorothea Kuschy
2. Preis, Einkaufsgutschein: Angelika Schaal
3. bis 10. Preis, Kulturbeutel: Olha Ponomarenko, Sigrid Donst, Silke Borrmann, Stephanie Kassel, Anne Lanser, Fabian Breil, Julia Litterst, Ute Hillebrand

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Kurz notiert

1. Bundesweiter MTA-Schülerwettbewerb

Endlich war es so weit: Am 24. November 2017 hat die MTA-Schule der Uniklinik Köln in Kooperation mit dem Berufsverband DVTA den ersten bundesweiten Schülerwettbewerb für MTAs der Fachrichtung Laboratoriumsmedizin ausgerichtet. Im Rahmen des Wettbewerbs sollten Kreativität und Wissensaustausch bei hohem Fun-Faktor gefördert werden. Frei nach dem Motto: Deine Bühne – Dein Wissen! Nach einem regelrechten Bewerbungsansturm gingen an diesem Tag zehn Schulen mit ihren Fachvorträgen ins professionell moderierte Rennen. Eine Fachjury und das Publikum selbst bewerteten die Beiträge: Den ersten Platz eroberte der Fachbeitrag »Der PAP-Test – was ist das?« der MTLA-Schule des Klinikums Frankfurt-Hoechst unter donnerndem Applaus. Dicht gefolgt vom Vortrag »V-Faktor, das Unverzichtbare« der MTLA-Schule der Uniklinik Köln. Dritter Sieger wurde die MTLA-Schule Münster mit dem Thema »EHEC – Was war 2011 anders?« »Es hat uns allen wahnsinnigen Spaß gemacht. Das gelernte Wissen auch mal selbst erarbeiten und direkt anwenden. Eine runde Sache«, so das Fazit einer Teilnehmerin. Die zahlreichen Sponsoren ermöglichten neben einer veranstaltungsbegleitenden Fachausstellung im LFI auch Preisgelder für die drei Gewinnerschulen sowie eine Tablet-Verlosung – sehr zur Freude des großen Publikums. In den Pausen hatten die Zuschauer Gelegenheit, beim Catering oder in der Fachausstellung, ein wenig zu verschnaufen und miteinander ins Gespräch zu kommen.

Prof. Bruns hält Antrittsvorlesung

Ende November hat Prof. Dr. Christiane Bruns ihre Antrittsvorlesung im Hörsaal 1 gehalten. Sie sprach zu dem Thema »Personalisierte Krebsbehandlung in der Chirurgie. Ist das die Zukunft?« Prof. Bruns ist seit Anfang Juni 2016 neue Lehrstuhlinhaberin und Direktorin der Klinik und Poliklinik für Allgemein-, Viszeral- und Tumorchirurgie der Uniklinik Köln. Zu ihren wichtigsten Schwerpunkten gehört die onkologische Chirurgie an den Verdauungsorganen. Ein neuer Behandlungsschwerpunkt, den die mehrfach ausgezeichnete Medizinerin mit an die Uniklinik Köln brachte, ist die maßgeschneiderte klassisch-offene und minimal-invasive Chirurgie von gut- und bösartigen Erkrankungen der Bauchspeicheldrüse, der Leber und der Gallenwege – auch in fortgeschrittenen und gestreuten Stadien. Krebserkrankungen dieser Organe sind auch der Schwerpunkt ihrer wissenschaftlichen Arbeiten. Auf zell- und molekularbiologischer Ebene forscht sie zu Themen wie Gefäßneubildung im Tumor, Streuung und Therapieresistenz und entwickelt darauf basierend neue zielgerichtete, individualisierte Therapieansätze. »Vielleicht kann man in Zukunft das molekulare und genetische Profil der Tumorzellen beim Speiseröhren- und Bauchspeicheldrüsenkrebs als individuelle Angriffspunkte für zielgerichtete Therapien verwenden«, erklärt die Medizinerin.

Ausstellungseröffnung in der Frauenheilkunde

Bis zum 9. Januar 2018 ist in der Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe die Ausstellung »Meeting art and science on canvas« zu sehen. Die Künstlerin Jutta Ottersbach, selbst Patientin des Brustzentrums, stellt Bilder der letzten zwei Jahre aus. »Mein Interesse galt schon immer der Kunst, der Malerei sowie der Mode, Modeschöpfern, Accessoires, Kosmetik und Parfums, bedingt auch durch meine langjährige Tätigkeit in einer Parfümerie mit Boutique. Meine Zeit im Brustzentrum der Uniklinik habe ich trotz meiner Erkrankung in guter Erinnerung und ich komme gerne hierhin zurück.« Seit ihrem Eintritt in den Ruhestand im Januar 2016 nimmt Ottersbach Malstunden bei dem russischen Künstler Naomi Schnittmann. So entstanden viele interessante Gemälde aus der Welt der Kosmetik und der Parfums. Neu hinzugekommen sind die Themenbereiche berühmte Paare, herausragende Persönlichkeiten aus Kunst und Wissenschaft sowie Reiseimpressionen. Zusätzlich entstanden Bilder von Privatpersonen, die besondere Events in ihrem Leben für sich oder als Geschenk in Auftrag gaben. In Zukunft will sie sich vor allem dem Thema Reiseimpressionen widmen. »Wir freuen uns, dass Frau Ottersbach ihren Aufenthalt bei uns in so positiver Erinnerung hat, dass sie hierher zurückkehrt, um ihre Bilder in einer Ausstellung zu zeigen«, so Dr. Wolfram Malter, Leiter des Brustzentrums der Uniklinik Köln.

Brezelkinder spenden für Kinderklinik

Der Verein Brezelkinder e. V. hat im Oktober einen Spendenscheck in Höhe von insgesamt 7.000 Euro an die Kinder- und Jugendmedizin der Uniklinik Köln überreicht. Mit der Spende, welche die Vereinsvertreter Thomas Mähler, Sylvia Krebs und Hermann Josef Schlupp gemeinsam überreichten, finanziert die Klinik die psychologische Betreuung von Kindern und Eltern auf der Intensivstation. »Die schönsten Momente sind die, wenn man sieht, wie die Eltern und Kinder wirklich entlastet werden«, so Sylvia Krebs bei der Übergabe. Brezelkinder e. V. hat es sich zur Aufgabe gemacht, kranken Kindern im Krankenhaus ein wenig Glück und Freude zu schenken. Das Glück kann viele Gesichter haben, das haben die Psychologinnen dem Brezelkinder-Vorstand ausführlich veranschaulicht. Prof. Dr. Jörg Dötsch, Direktor der Kinder- und Jugendmedizin, freute sich über die großzügige Unterstützung: »Gerade auf der Intensivstation ist die psychologische Betreuung und damit auch die Förderung dieses Angebots durch die Brezelkinder eine große Hilfe.«

www.brezelkinder.de

Biologielaboranten geehrt

Die beiden Biologielaboranten-Azubis Tim van Beers und Lisa Raatz haben ihre Ausbildung an der Uniklinik Köln in diesem Jahr vor der Industrie- und Handelskammer zu Köln (IHK) mit der Gesamtnote »sehr gut« abgeschlossen. Im Rahmen ihrer dreijährigen Ausbildung rotierten die beiden alle vier bis sechs Monate durch Forschungslabore verschiedener Institute, um sich die notwendigen fundierten Kenntnisse für die Arbeit als Biologielaborant anzueignen. Mit erzielten 96 von möglichen 100 Punkten gehört Lisa Raatz sogar zu den besten Auszubildenden des Landes Nordrhein-Westfalen. Seit Juni arbeitet sie im Forschungslabor der Chirurgie gemeinsam mit einem internationalen Team am Thema Molekulare Onkologie. Tim van Beers ist am Institut für Anatomie übernommen worden und betreut dort die Elektronenmikroskopie.
Der Kaufmännische Direktor Günter Zwilling gratulierte den beiden frischgebackenen Biologielaboranten zu ihrem Erfolg und konnte sich wieder über die Auszeichnung als einer der besten Ausbildungsbetriebe im Bereich der IHK Köln freuen. Auch wir gratulieren und wünschen den beiden eine weiterhin erfolgreiche berufliche Zukunft an der Uniklinik Köln.

Termine

Was ist neu in der Kardiologie?
13. Januar 2018, 9:00 bis 13:30 Uhr,
Anatomie/Hörsaal I

1. Kongress für Klinische Pflege,
23. Februar 2018, 10:00 bis 17:30 Uhr,
LFI/Hörsaal I

Wundexperte ICW 2018,
22. März 2018, 9:00 bis 16:30 Uhr,
Ort noch offen

Präventiv im Internet verhalten:
Gib Cyberkriminalität keine Chance,
27. April 2018, 9:00 bis 17:00 Uhr,
Frauenklinik/Etage 10

Alle weiteren Termine finden Sie in den Veranstaltungskalendern im Internet und Intranet.

UNIKLINIK KÖLN

CIO-Patiententag

Wissen macht stark – gemeinsam gegen den Krebs

Samstag, 3. Februar 2018
10:00 bis 15:30 Uhr
Haupteingang Bettenhaus

Impressum

Herausgeber:
Uniklinik Köln
V.i.S.d.P. Timo Mügge,
Leiter Unternehmenskommunikation und Marketing

Redaktion:
Anja Schattschneider (as) (CvD)
Christoph Wanko (cw)
E-Mail: redaktion@uk-koeln.de

Autoren:
Alke Balßen (ab)
Birgit-Kroschel-Lang (bkl)
Cornelia Schneider (cs)
Kerstin Brömer (kb)
Kerstin Philipp (kp)
Nadine Scholten (ns)
Tanja Planko (tp)
Willi Kastenholz (wk)

Fotos:
Christian Wittke (Titelfoto)
MedizinFotoKöln, bis auf:
iStock/dolgachov (S. 6)
iStock/SocjosensPG (S. 7)
gmp – Architekten von Gerkan, Marg und Partner (S. 10)
iStock/fotojog (S. 11)
wirDesign communication AG (S. 13, 17 + 19)
iStock/ridvan_celik (S. 18)
iStock/Obencem (S. 21)
Christoph Wanko (S. 23)

Layout:
wirDesign communication AG

Druck:
Druckerei Uniklinik Köln

Auflage:
5.000